

KONFERENZBERICHT ZUR ECPR GRADUATE CONFERENCE 2010 AN DER DUBLIN CITY UNIVERSITÄT IN IRLAND VOM 30.08 – 01.09.

Das European Consortium for Political Research (ECPR) wurde 1970 gegründet und ist das führende akademische Netzwerk der politikwissenschaftlichen Disziplin in Europa. Im Zwei-Jahres-Rhythmus organisiert es die „General Conference“ und die „Graduate Conference.“ Letztgenannte ist vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs konzipiert und so sind die mehreren hundert Teilnehmer aus ganz Europa meist Promovierende. Die ECPR deckt das gesamte Spektrum der politikwissenschaftlichen Disziplin ab: es wurden auf der Konferenz sowohl die Internationalen Beziehungen und die Vergleichende Politikwissenschaft als auch die Politische Philosophie thematisiert.

Die große Anzahl an Teilnehmern brachte die Gliederung in insgesamt 25 unterschiedliche Sektionen mit jeweils anders gelagerten Schwerpunkten mit sich, die wiederum in verschiedene thematische Panels unterteilt waren. Es war daher unmöglich allen Veranstaltungen beizuwohnen, denn es fanden stets 20 Panels gleichzeitig statt.

In jedem Panel stellen vier bis sechs Nachwuchswissenschaftler in Kurzvorträgen ihr aktuelles Forschungsprojekt vor, zu dem sie vorab einen Aufsatz verfasst und den Teilnehmern zugänglich gemacht haben. Im Anschluss daran werden unter der Leitung eines Moderators die verschiedenen Forschungsprojekte kontrovers, aber auch konstruktiv diskutiert. Die Vortragenden profitieren von den Kommentaren und Diskussionsbeiträgen der Panel-Teilnehmer und letztgenannte wiederum von den wertvollen Einblicken in hochaktuelle Forschungsergebnisse. Die thematische Bandbreite der verschiedenen Panels ist groß: von nachhaltiger Entwicklung und Finanzkrise über Migration und Identitätsforschung bis hin zu philosophischen Konzeptionen zur Deliberation im öffentlichen Raum – es gibt kaum politische Themen, die nicht auf der Konferenz diskutiert werden. Als besonders interessant ist mir ein Panel zur Sicherheitspolitik aus konstruktivistischer Perspektive in Erinnerung geblieben. Dort wurde unter anderem thematisiert inwiefern bestimmte sprachliche sicherheitspolitische Kategorisierungen, die oft unreflektiert von Akteuren verwendet werden, die Weltsicht prägen und Handlungsoptionen vorstrukturieren, was in manchen Fällen eine adäquate Lösung des politischen Problems eher behindert denn befördert.

Neben den Panels, auf denen das Hauptaugenmerk der Konferenz lag, fanden an den drei Tagen auch verschiedene große Veranstaltungen, die für alle Teilnehmer ausgelegt waren, statt. Dazu zählen beispielsweise Vorträge, die sich speziell an den Bedürfnissen der Nachwuchswissenschaftler orientieren. So gaben Verleger Ratschläge zur Veröffentlichung von akademischen Arbeiten sei es in wissenschaftlichen Zeitschriften oder im Bezug auf die Dissertation. Auch verschiedene sogenannte „Keynote Lectures“ von anerkannten Wissenschaftlern wurden präsentiert. So hielt Michael Cox von der London School of Economics (LSE) einen Vortrag zum Thema „The Coming Crises of the

West?“ In diesem relativierte er die These von einem Niedergang der westlichen Staaten als zentrale Akteure der internationalen Beziehungen aufgrund des Aufstiegs neuer Großmächte wie der Volksrepublik China. An den beiden Konferenzabenden fanden im Anschluss an die Vorträge stets Empfänge statt, bei denen Getränke und kleine Snacks gereicht wurden. Hier bot sich die Möglichkeit junge Wissenschaftler aus ganz Europa in gemütlicher Atmosphäre kennen zu lernen, Konferenzbekanntschaften zu vertiefen und Netzwerke mit Forschern des gleichen Interessensgebietes zu knüpfen.

Mein eigener Kurzvortrag fand am letzten Tag der Konferenz in einem der Schlusspanels statt. Basierend auf der politischen Philosophie Chantal Mouffes und ihres radikaldemokratischen Verständnisses von Demokratie argumentierte ich, die bisher wenig erfolgreiche Praktik des State-Buildings¹ würde viele Probleme vermeiden, wenn sie die Erkenntnisse aus der radikaldemokratischen Demokratietheorie berücksichtigen würde. Meinen politisch-philosophischen Überlegungen ernteten sowohl Lob und Bestätigung als auch deutlichen Widerspruch, so dass im Anschluss an meine Präsentation heftig diskutiert wurde. Daraus konnte ich viele interessante Schlüsse für mein Thema ziehen und diese auch in meiner Magisterarbeit berücksichtigen. Die ECPR Graduate Conference war eine tolle Erfahrung und so danke ich dem Pro Philosophia e.V. für die Konferenzförderung, die mir die Teilnahme erst ermöglichte.

¹ Damit ist eine Intervention zum Aufbau und/oder der Stärkung der demokratischen Institutionen des Zielstaats nach westlichem Vorbild gemeint.